Robert Zion: Pre-Code-Höhepunkt: BABY FACE (1933),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 46, Juni 2022, Seite 25:

Pre-Code-Höhepunkt: *BABY FACE* (1933)

Es ist gar nicht so einfach, sich *BABY FACE* heute einigermaßen angemessen zu nähern, denn der Film repräsentiert so vieles: einen Höhepunkt des Pre-Code-Hollywood und gleichzeitig Stein des Anstosses wie vielleicht sogar Schlussstein dieser Phase; ein nach der Great Depression mit den „Wurstfabrik-Methoden von Warner“ (Jerry Vermile) von Regie-Routinier Alfred E. Green in 18 Tagen hingeschluderter filmischer Offenbarungseid; eine offensichtlich von sich selbst spiegelbildlich hergeleitete Frauenfantasie eines Autors – Darryl F. Zanuck (von diesem für einen Dollar an seinen Arbeitgeber Warner verscherbelt) – der später die sexuelle Ausbeutung von Frauen als Fox-Patriarch geradezu systematisiert hat; zuletzt die andere Seite der großen Schauspielerin Barbara Stanwyck, die in Sachen Promiskuität anderen Pre-Code-Glamour-Girls wie Jean Harlow oder Joan Crawford in nichts nachstand – jenseits der Filmscheinwerfer wohlgemerkt.

„Der Film ist eindeutig nicht viel wert“, um noch einmal den Stanwyck-Biografen Vermile zu zitieren, und tatsächlich: viel Tempo im Stakkato-Stil der Warner, nur wenig subtil und für den Effekt vorgeführte Charaktere und Sprüche, filmisch bestenfalls im unteren handwerklichen Durchschnitt vor den künstlerischen Innovationen Hollywoods etwa ab Anfang der 40er-Jahre. Aber, dennoch, nein, gerade deshalb: *BABY FACE* ist bei alledem so verdammt ehrlich! Denn hier geht es natürlich nicht um „Moral“, die der Film vordergründig behauptet zu behandeln, um dieses einfache Mädchen, dass sich in der „feinen“ Gesellschaft buchstäblich durch die Stockwerke einer Bank bis ganz nach oben schläft. Das ist übrigens am Ende tatsächlich die ganze Geschichte des Films. Mehr brauchen wir gar nicht wissen, schon gar nicht diesen Schluss. Hier stülpt Hollywood vielmehr seine innere Verfasstheit als „Wolfsgrube“ (Marilyn Monroe) gewissermaßen unzensiert nach außen, noch relativ unverfälscht vom Hays Code. Dieser, eine Art Wunschliste aus jener „feinen“ Gesellschaft an Hollywood, seine innere Verfasstheit nicht ganz so offen zur Schau zu stellen, war zwar formal längst in Kraft, wurde aber erst ein Jahr nach *BABY FACE* wirklich durchgesetzt. Die bereits erwähnte Ehrlichkeit des Films dürfte einen erheblichen Anteil daran gehabt haben.

Bevor das Revuegirl und (sehr explizite) Erotikmodel aus Brooklyn, Ruby Stevens, zu einer ebenso hoch angesehenen wie hoch professionellen Schauspielerin, also zu Barbara Stanwyck, werden konnte, musste sie erst ein Star werden. *BABY FACE* wurde ein Meilenstein hierfür. Bevor Zanuck vom Produktionsleiter selbst zum Studioboss und damit zum Leitwolf in der Grube aufsteigen konnte, brauchte er Aufmerksamkeit und Erfolge. Auch diesen Zweck erfüllte der Film. Erzählen wir doch einmal von *BABY FACE*, oder von Lily Powers, der Figur Barbara Stanwycks, besser, von ihr selbst, noch besser, lassen wir jemanden anderen erzählen. Virginia Mayo in ihrer Autobiografie: „Barbara Stanwyck? Nun, ich hasse sie. Sie war immer hinter allen ihren Leading Men her, auch hinter Mike (Mayos späterer Ehemann Michael O'Shea, Anm. d. Verf.) als sie *LADY OF BURLESQUE* (William A. Wellman – 1943) machten. Wie unausstehlich.“ Lily Powers, Entschuldigung, Barbara Stanwyck natürlich, wusste wie die Geschäfte funkionieren. Als die Stanwyck bereits vom Star zur Schauspielerin geworden war, nahm sie es dann auch sehr gelassen hin, dass ganze Reporterscharen während der Dreharbeiten zu Fritz Langs *VOR DEM NEUEN TAG* (*Clash by Night* – 1952) um das Starlet Marilyn Monroe herumschwärmten, die gerade nach Nacktaufnahmen als Kalender-Girl in aller Munde war. Sie sei halt der kommende Star, so Stanwyck. Bekanntermaßen war der Monroe der letzte Schritt vom Star zur Schauspielerin nicht mehr vergönnt, wegen der „Wölfe“. Ja, auch mit diesen sind wir immer noch bei *BABY FACE*, und damit auch bei dem, dem diese „Fantasie“ entsprungen ist: Jeden Nachmittag um 16 Uhr war Darryl F. Zanucks Sexpause. Ein Mädchen, das sich Zanuck auf dem Fox-Gelände selbst ausgesucht hatte, musste in sein Büro kommen. War sie drinnen, wurde die Tür von innen abgeschlossen ... (zahlreiche Quellen). Besser wir brechen hier ab. Die Darstellungen dessen, was Zanuck dann mit tausenden Starlets jeden Nachmittag anstellte, sind ohnehin zahlreich und vielfältig. Und wir wollen hier ja nicht die Zensoren auf den Plan rufen.

BABY FACE galt seinerzeit als einigermaßen skandalös. In jüngster Zeit wird der Film nicht selten als einer der besten Hollywood-Filme überhaupt gehandelt. Er ist es. Nur die Gründe hiefür wären noch zu nennen, denn der Film wirkt so gar nicht wie ein *CITIZEN KANE* (Orson Welles – 1941). Im Falle von *BABY FACE* mögen die Zensoren des Hays Office seinerzeit vielleicht eine dunkle Ahnung davon gehabt haben, dass es mit diesem sich seine eigenen Regeln und eigene „Moral“ schaffenden Studiosystem Hollywoods nicht mehr so weitergehen konnte (auch der Pre-Code-Gangsterfilm mit dessen Star, dem Mobster George Raft, ließe sich in diese Geschichte dunkler Ahnungen einordnen). Dass es bei *BABY FACE* aber gar nicht um diese „Moral“ ging, wie bereits erwähnt, das haben sie dennoch kaum begriffen. Denn *BABY FACE* handelt in seinem künstlerisch noch nicht sonderlich sublimierten Herausstülpen eines Systems nur von einem, was

ihn dann doch noch zur einer Art *CITIZEN KANE* werden lässt: der Macht. Es macht halt am Ende keinen wirklichen Unterschied, ob wir an deren Mechanismen anhand einer Zeitung, einer Bank oder eines Hollywoodstudios erinnert werden.

Robert Zion

©2022 by Robert Zion | All rights reserved.